

Meilen/Horgen FDP-Politiker ziehen Bilanz über die Kantonspolitik – Wahlkampf 2011 ist lanciert

Gewitter und Sturm zum Wahlauftakt

Im April 2011 werden die Zürcher Regierung und der Kantonsrat neu gewählt. Die FDP der Bezirke Meilen und Horgen hat den Wahlkampf am Montag lanciert – auf dem See bei Gewitter und Sturm.

Christian Dietz-Saluz

Der Zürcher Freisinn rüstet sich für einen unruhigen Wahlfrühling. Die beiden Bezirksparteien vom rechten und linken Zürichseeufer suchten am Montagabend die Turbulenzen. Sie gingen mit ihren Regierungsräten Ursula Gut (Küsnacht) und Thomas Heiniger (Adliswil) sowie den sieben Kantonsräten dieser Region aufs Schiff. Die Gewitterfront, die über den See brauste, liess das MS «Albis» gegen Wellen ankämpfen.

«Auch wir müssen uns gegen Wellen wappnen», nahm Organisatorin Bettina Schweiger, Präsidentin der FDP Bezirk Meilen, den meteorologischen Faden auf. Den zweiten Unruheherd hatte sie mit dem Moderator an Bord geholt. «Weltwoche»-Verleger und Chefredaktor Roger Köppel ist bekannt für seine journalistischen Ohrfeigen gegen alle, die links von der SVP politisieren.

Steuern allein machen nicht selig

Was Köppel an diesem Abend aber nicht schaffte: die FDP aus der Reserve zu locken. Ihre persönliche Meinung zum neuen Finanzausgleich gab Regierungsrätin Ursula Gut jedenfalls nicht preis. «Ich fühle mich dem Kollegialitätsprinzip verpflichtet, sonst sind wir so weit wie in



Für Ursula Gut und Thomas Heiniger (rechts Moderator Roger Köppel) sind die Steuern nicht alleine das Mass der Attraktivität für den Kanton. (Christian Dietz-Saluz)

Bern. Für Amtskollegen Thomas Heiniger «ist wichtig, wie die Leistungen des Kantons, die alle beanspruchen, finanziert werden können».

Eine aggressivere Steuerpolitik («Zürich muss zu den drei Top-Steuerkantonen gehören»), ist kein Ziel der FDP-Regierungsräte. «Die Attraktivität des Kantons Zürich wird nicht alleine an den Steuern gemessen, sondern am ausgeglichenen Verhältnis von Leistungen und Steuern», sagte Heiniger. «Wir wollen zum vorderen Drittel der steuergünstigen Kantone gehören, aber wir können nicht Steuerbewegungen unternehmen wie einige Kleinkantone», meinte Gut. «Zürich muss die Nummer eins bei Wohnen und Arbeit sein», stellte Heiniger klar.

Finanzausgleich als Kompromiss

Nach den Regierungsräten übernahmen die drei Kantonsräte aus dem Bezirk Meilen die Steuerfragen von Roger

Köppel. Beat Walti (Zollikon) sprach sich zwar für «Wettbewerb bei den Steuern» aus, zugleich sieht er aber den Kanton Zürich ausser Stande, sich mit den kleinen Kantonen Zug, Schwyz oder Obwalden messen zu können. «Nur das kritische Mass Abstand zu diesen Kantonen sollten wir nie übertreffen», sagte Walti. Kantonsrätin und Zolliker Gemeindepräsidentin Katharina Kull rechtfertigte den neuen Finanzausgleich. Immerhin sei es gelungen, die angepeilte Mehrbelastung der reichen Gemeinden von 30 Millionen auf jetzt nur noch 10 Millionen herunterzuhandeln. «Dieses Geld bekommt nicht die Stadt Zürich», ergänzte Kull.

«Politik ist die Kunst des Machbaren», sagte Gaston Guex (Zumikon). Er hofft, dass die SVP den Kompromiss zum Finanzausgleich nicht mit einem Referendum gefährdet. «Dann könnten wir eine viel schlechtere Lösung bekommen», sprach er sich für den Finanzausgleichs-



Mit liberalen Werten positionieren sich die FDP-Kantonsräte (von links) Beat Walti (Zollikon), Katharina Kull (Zollikon) und Gaston Guex (Zumikon) in der Politik.

Spatz in der Hand statt der Taube aus. Walti erinnerte, dass die wenigen reichen Gemeinden viele ärmere nährten. Im Kantonsrat könnten sie sich daher nie durchsetzen. «Mit der Kompromissvorlage können aber alle leben – auch

Heiniger würde Rücktritt empfehlen

«Was würden Sie FDP-Bundesrat Merz raten, wenn er Sie zu einem möglichen Rücktritt anrufen würde?», fühlte Moderator Roger Köppel den FDP-Regierungsräten auf den parteipolitischen Zahn. Ursula Gut wich aus: «Er ruft mich nicht an!» Thomas Heiniger gab seine Meinung sofort kund: «Ich würde ihm empfehlen, zurückzutreten.» (di)

wir.» Guex will, «dass wir Liberalen wieder aufmüpfiger werden, damit uns der Staat nicht alles vorschreiben kann». Darum wünscht er sich ein «Verfallsdatum» für Gesetze, um der Vorschriftenflut Herr zu werden. Kull sorgt sich um die geplante Reform der Gemeindeformen. «Fusionieren, Zentralisieren – wir müssen aufpassen, um Schaden abzuwenden.» Auch die vier linksufrigen FDP-Kantonsräte Marlies Zaugg (Richterswil), Hans-Peter Portmann (Thalwil), Max Clerici (Horgen) und Antoine Berger (Kilchberg) sprachen dem bürgerlichen Freisinn das Wort.

«Vier gewinnt», wurde der bürgerliche Schulterschluss von FDP und SVP zur Wahl 2007 genannt. Ob «Vier gewinnt» auch 2011 gilt, wollte jemand wissen. Die Antwort ging in Sturm, Blitz und Donner rund ums Schiff unter – ein Vorgeschmack auf einen turbulenten Wahlfrühling 2011?

Hitze In den alten S-Bahn-Kompositionen wird die Fahrt zur Sauna

Pendler schwitzen noch bis zum Jahr 2012

Wer noch mit den älteren S-Bahn-Zügen pendeln muss, braucht einen kühlen Kopf.

Elvira Jäger

Je später der Nachmittag, desto unerträglicher wird die Fahrt in den 20-jährigen Doppelstock-Pendelzügen: Die Temperatur steigt auf 35 Grad, den Sitzpolstern entströmen intensive Schweissgerüche. Eine Fahrt mit der S5 von Rapperswil über Uster nach Stadelhofen oder von Uetikon mit der S6 nach Zürich wird so zur Tortur. Reklamationen wegen der Hitze habe es in den letzten Wochen kaum gegeben, sagt Beatrice Henes, Informationsbeauftragte des Zürcher Verkehrsverbundes (ZVV). Von gesundheitlichen Problemen wie in deutschen ICE-Wagen übers vergangene Wochenende hat Henes noch nie gehört, ebenso wenig wie SBB-Sprecher Daniele Pallecchi. In der S-Bahn sassen die Passagiere im Schnitt bloss 18 Minuten, sagt Pallecchi.

Die Pendler scheinen sich an die Saunawagen gewöhnt zu haben. Dennoch: Dass die erste Generation der S-Bahn-Doppelstöcker klimatechnisch vom ersten Tag an eine Fehlkonstruktion war,

bestreitet heute niemand mehr. Die Lüftung bläst im Sommer heisse Luft in die Wagen; die Fahrgasträume sind zudem gegen die Plattformen nicht abgeschlossen und heizen sich bei jedem Halt mit Türöffnung weiter auf. Nicht mal Durchzug wird den Passagieren gegönnt, denn die Fenster lassen sich nicht öffnen.

Abhilfe erst ab Ende 2012

Ab dem Spätsommer gehen die ersten dieser alten Doppelstöcker in die Revision, wo sie für weitere 20 Jahre fit gemacht werden. Die SBB haben Erbarmen mit den geplagten Pendlern und stattdessen die Wagen mit einer Klimaanlage aus, wie sie auch die Doppelstöcker der zweiten Generation haben. Ende 2012 werden laut Beatrice Henes die ersten Wagen aus der Revision kommen. Für die Pendler heisst das: Noch mindestens drei Sommer lang schwitzen.

Laut Daniele Pallecchi haben die SBB das Ziel, dass möglichst viele Kunden in vielen Gemeinden von den modernen Zügen profitieren. So beispielsweise auf die S16 (Flughafenlinie) und S7. Weil das neue Rollmaterial nicht für alle Linien ausreicht, müssen die Fahrgäste der auch dem Binnenverkehr dienenden S6 überwiegend noch mit dem alten Rollmaterial vorlieb nehmen.



Abkühlung tut not: In den 20-jährigen Doppelstockwagen wird es am Nachmittag weit über 30 Grad heiss. (Kurt Heuberger)

Stäfa

Chläuse besuchten den Rheinhafen

Wenn der Stress der Weihnachtstage fast vergessen ist und die neue Chlausaison vor der Tür steht, versammeln sich die Stäfner Chläuse jeweils Ende Juni zu ihrem Vereinsausflug. Dieses Jahr stand der Rheinschiffhafen in Basel auf dem Programm. Im Hafen von Basel angekommen, wurden die Teilnehmer der Chlausgesellschaft Stäfa von einem ehemaligen Beamten der Wasserpolizei begrüsst, der sie mit einer kurzen Einführung in die alten Zeiten der Rheinschiffahrt in der Schweiz entführte.

Nach diesem geschichtlichen Ausflug machten sie sich auf den Weg auf die Terrasse des 1926 erbauten Getreidesilos des Basler Rheinhafens Kleinhüningen. Die einen fuhren mit dem Lift, die anderen erklimmen die 242 Stufen zur 50 Meter über dem Hafen thronenden Aussichtsplattform zu Fuss. Es bot sich ein atemberaubender Ausblick auf die Stadt Basel, das Elsass, die Vogesen und das badische Rheinland. Anschliessend wurde zu Fuss der Hafen erkundet. Nach dem Mittagessen gings mit dem Wassertaxi – mit einem kleinen Umweg über die Hafenbecken 1 und 2 – den Rhein hinauf bis zur Mittleren Brücke in Basel. Dort blieb noch Zeit, Basel auf eigene Faust zu erkunden, bevor es am späteren Nachmittag nach Hause ging. (e)

Anzeige

144.276381

